

Redebeitrag
Plenum, 21.03.2016
Dok. 103 – Doppelbesteuerungsabkommen Ruanda
-Alain Mertes-

-Es gilt das gesprochene Wort-

Herr Präsident,

Mitglieder in Regierung und Parlament,

Werte Bürgerinnen und Bürger der DG,

„Belgische Steuerabkommen belasten Entwicklungsländer“ so lautet der Titel eines Artikels auf BRF-Online vom 25 Februar, also von vor gut einem Monat. Weiter heißt es:

„Entwicklungsländer verlieren jährlich mindestens 35 Millionen Euro an Steuereinnahmen von belgischen Betrieben und Investoren.“

Der BRF basiert sich dabei auf einem von 11.11.11 veröffentlichten Bericht zu den belgischen Doppelbesteuerungsabkommen.

Nun, bevor wir solchen Abkommen zustimmen, sollten wir uns den Bericht einmal genauer anschauen. Eigentlich hätte dies ja hier im Haus im zuständigen Ausschuss erfolgen sollen. Doch wie so oft, wird hier wieder das beschleunigte Verfahren angewandt, so dass im Ausschuss erst gar nicht darüber diskutiert wird. Vielleicht weil vielen hier im Haus die Brisanz dieser Abkommen bekannt ist und man diese lieber ohne viel Aufmerksamkeit durchwinken möchte.

Nun was steht in diesem Bericht. Zusammengefasst folgendes:

Weltweit hat Belgien über neunzig Steuerabkommen unterzeichnet, 41 davon mit Entwicklungsländern. Ihr erklärtes Ziel ist es, dass belgische Unternehmen nur einmal besteuert werden.

Die Forscher von 11.11.11 überprüften diese 41 Steuerabkommen mit Entwicklungsländern und fanden heraus, dass 28 Verträge, darunter auch der mit Ruanda, um den es heute hier geht, niedrigere Quellensteuersätze für Einkünfte aus Dividenden und Zinsen belgischer Unternehmen im Ausland beinhalten.

Alle betroffenen Entwicklungsländer zusammen verlieren 35 Millionen Euro pro Jahr als Folge von reduzierten Quellensteuersätzen, während ihr Investitionsbedarf in grundlegenden Dienstleistungen wie Schulen und Gesundheitswesen in die Höhe schießt. Weiter heißt es, dass Doppelbesteuerungsabkommen andere Formen der Steuervermeidung und -hinterziehung erleichtern, sei ebenfalls bekannt.

Denn die belgischen Steuerabkommen enthalten oft keine wirksamen Maßnahmen zur Missbrauchsbekämpfung und ermöglichen multinationalen Unternehmen diese Verträge zu verwenden, um einer Verlagerung der Gewinne in Steueroasen zu tätigen.

Auf Basis dieser Erkenntnisse fordert 11.11.11 die belgische Regierung auf ihre Vertragspolitik gegenüber den Entwicklungsländern zu überprüfen.

Zur Bewertung müsse eine umfassende und unabhängige Folgenabschätzung der bestehenden Verträge mit den Entwicklungsländern durchgeführt werden.

Weiter heißt es sogar, dass Belgien darüber hinaus solche Steuerabkommen mit Steuerparadiesen nicht unterzeichnen sollte, da sie die Tür für Steuermisbrauch öffnen.

In der Regel seien diese Verträge nicht an den Interessen dieser Entwicklungsländer ausgerichtet. Die belgischen Unterhändler hätten nur eine begrenzte Anzahl von Zugeständnissen an Entwicklungsländer gewährt, wie sie in den UN-Modellen solcher Verträge vorgeschrieben würden.

Eine Reihe von Steuerabkommen enthielten geradezu schädlichen Bestimmungen, die die Steuerbemessungsgrundlage der Entwicklungsländer untergraben.

Darüber hinaus bestünde bei einigen Verträgen ein reales Risiko einer doppelten Nichtbesteuerung.

Ich könnte jetzt noch einige Zeit so fortfahren, doch meine Redezeit ist begrenzt und ich denke Sie, Kolleginnen und Kollegen haben verstanden, dass diese Abkommen den Entwicklungsländern schaden.

Was Sie womöglich übersehen ist, dass sie auch Belgien schaden! Wenn Sie heute einem solchen Abkommen zuzustimmen, wohlwissend, dass damit die wirtschaftliche Grundlage eines Afrikanischen Landes weiter geschwächt wird, dann finde ich das erschreckend. Damit fördern Sie die Armut in der Region und tragen dazu bei, dass noch mehr Menschen Richtung Europa aufbrechen. Und dass hilft diesen Menschen und uns Belgiern nicht weiter!

Hier vor Ort hören wir immer wieder, wie wichtig unsere Solidarität mit den hierankommenden Flüchtlingen sei.

Wo ist denn Ihre Solidarität mit den Menschen in ihrer Heimat? Wollen Sie nicht dabei helfen, dass es ihnen vor Ort besser geht und dass sie gar nicht erst auf eine so gefährliche Reise aufbrechen müssen?

Heute haben Sie dazu die Möglichkeit. Ein kleiner Schritt, mag sein, aber ein wahrhaftiger! Alles andere ist Heuchelei!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit

Alain Mertes,

Vivant-Fraktion